

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00, bei unserem Kundstücken monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. Beyer, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Insertat: die einpaltige Warnungszeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 132.

Samstag, den 9. Juni 1917.

56. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

9. Juni 1916. In harten Kämpfen wurden die Franzosen auf den Höhen bei Douaumont, im Chapiteau und auf dem Fumin-Rücken aus ihren Stellungen verjagt; westlich von Vouz stürmten Bayern und Ostpreußen ein starkes feindliches Feldwerk und machten viele Gefangene. — Im Osten verbrannten an der großen Front wieder äußerst erbitterte Kämpfe. Zwischen der und Dobronow wurden an einer Stelle acht, an anderen fünf schwere Angriffe abgewiesen. An der Front Strypa mußten die Österreicher auf das Westliche zurückgehen. Bei Tarnopol wurden russische Vorstöße abgewiesen und bei Roki und Czartorysk russische Vorstöße vereitelt. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden Vorstöße des Feindes zwischen der und Brenta abgewiesen, am Tolmeiner Brücken wurde die feindliche Front zerstört.

10. Juni 1916. Im Westen herrschten beiderseits heftige Artilleriekämpfe. — Im Nordosten kämpften deutsche Truppen bei Artois gegen die Russen. Diesen gelang es, bei Roki das linke Ufer zu gewinnen, jedoch wurden sie durch einen Gegenangriff der Österreicher wieder über den Fluß geworfen. Bei Tarnopol eroberten die Österreicher die feindliche Höhe. Im Nordosten der Bukowina erbitterte Kämpfe, die Österreicher mußten vor überlegenen gegnerischen Kräften sich etwas zurückziehen. — Im Südbal kannten sich die Österreicher völlig im Besitz des Monte Remerle und machten viele Gefangene. Ein österreichisches Unterseeboot torpedierte einen italienischen Hilfskreuzer Principe Umberto.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 8. Juni. (M. T. V. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
An der Küste und an der Ypern-Front blieb die feindliche Tätigkeit noch gering. Die nach tagelangem Zerschlagen zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Wald von Armentières einsetzenden Angriffe der Engländer sind südlich von Ypern von niederländischen Regimentern abgewiesen worden. Auf dem Südhügel des Schlachtfeldes kämpften erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner bei

St. Eloy, Wittschate und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen wieder über Wittschate und Messines vorzubringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde u. bayrischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück. Weiter nördlich wurden ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter auf dem westwärts vorspringenden Vogen in eine vorbereitete Stellungenstellung zwischen dem Kanalknie nördlich von Holbeke und dem Douvegrund, zwei Kilometer westlich von Warneton zurückgenommen. An der Arras-Front ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gescheitert.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teile des Chemin-des-Dames-Rückens hat seit einigen Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen. Auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgelebt.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwellen vorstoßende Erkundungsaufteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

#### Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

#### Mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht geändert.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Die neue englische Offensive.

Berlin, 7. Juni. (M. T. V.) Nachdem die Frühjahrsoffensive der Engländer und Franzosen, die die Durchbrechung und Austreibung der deutschen Westfront zum Ziele hatte, vollkommen scheiterte und sich verblutete, haben die Engländer am 7. Juni eine neue Offensive in Flandern begonnen. Bereits vor Mitte Mai steigerte sich die Feuerkraft im Wittschate-Vogen, wo südlich des Ypern-Kanals die deutschen Stellungen halbkreisförmig in weitem Vogen in die feindlichen Linien vorspringen. Nach einer kurzen Feuerkraft

vom 16. bis 21. Mai setzte die systematische englische Feuerbereitschaft am 22. Mai pausenlos ein, um sich vom 1. Juni an zu außerordentlicher Festigkeit zu steigern, die an verschiedenen Tagen bereits den Charakter von Trommelfeuer trug. Häufige Erkundungsvorstöße des Feindes bestätigten die Angriffsabsicht. Bereits am Abend des 5. Juni wurden mehrere starke nächtliche Patrouillenvorstöße zurückgewiesen und da und dort eingebringene Engländer im Nahkampf geworfen. Vergeblich brachten die Engländer Flammenwerfer zur Anwendung, von denen ihnen einer abgenommen wurde. Am gleichen Abend wurde eine von etwa zwei Kompagnien unternommene gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen südlich des Douve-Baches verlustreich zurückgewiesen. Am frühen Morgen des 6. Juni stießen südlich Messines zwei englische Patrouillen vor, die ebenfalls verjagt wurden. Am Vormittag des 6. Juni lag nur zeitweise starkes Feuer auf der Angriffsfront und auf dem Hintergelände, wo die englischen Granaten die belgischen Orte Warneton, La Bassée-Ville und besonders Menin stark mitnahmen. Am Nachmittag ging das Feuer zum stärksten Trommelfeuer über, und die ganze Nacht zum 7. hindurch tobte ununterbrochen der schwerste Artilleriekampf. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen und Gefangene eingebracht, um 4 Uhr morgens ließen die Engländer an mehreren Punkten Minen auffliegen. Diesen Sprengungen folgte eine Feuerwelle von allergrößter Gewalt und um 5 Uhr morgens gingen die englischen Sturmtruppen auf der ganzen Front des Wittschate-Vogens zum Angriff vor. Die Infanterieschlacht tobte in dem größtenteils flachen, teilweise sumpfigen, von Hecken und kleinen Wäldern durchzogenen Gelände hin und her. Die Artillerie- und Fliegerkraft ist gesteigert. Unsere Truppen schlugen sich mit alter Tapferkeit.

#### Die Kämpfe im Artois und in der Champagne.

Berlin, 7. Juni. (M. T. V.) An der Artois-Front hat sich das Artilleriefeuer am 6. Juni ebenfalls erheblich gesteigert, besonders zwischen Voos und Rœux. Auch in der Nacht blieb das Feuer kräftig. Wo feindliche Patrouillen in der Nacht zum 7. Vorstöße versuchten, wurden sie überall unter blutigen Verlusten zurückgewiesen. Bei Hulluch wurde ein nach starker Artillerievorbereitung um 2 Uhr morgens unternommener Angriffsvorstoß in unserem Feuer erstickt. Nordwestlich Hulluch und südöstlich Voos scheiterten die Angriffe feindlicher Patrouillen, die in einer Stärke bis zu zwei Kompagnien vorgingen, in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Feindliche Vereitlungen wurden in unserem Vernichtungsfeuer westlich Eloi zerstört. Um 3 Uhr morgens wurde östlich von Vieux ein Vorstoß starker feindlicher Abteilungen abgeblasen, ebenso starke Angriffe nördlich der Scarpe. Von dem schmalen

## Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie wollten den geplanten Spaziergang nicht aufgeben, lagten immer wieder nach dem Wetter aus. Aber Himmel trieben dunkle Wolken, und der Sturm segte die heftigen Stößen um das Haus. Auch fernes Gewitter ließ sich hören. Das schlechte Wetter schien ihnen Aufruf in der Natur auszuwirken.

Sie mußten sie ihren Spaziergang endgültig aufgeben und Gundula konnte sich, trotzdem ihr das sehr vorfiel, einer heimlichen Befürchtung nicht erwehren.

„Dunkel Otto war ein bedächtiger, vorsichtiger Mann, der sein Leben gewiß nicht leichtfertig aufs Spiel setzte. Aber sie wünschte doch, daß diese Nacht erst über wäre. Der nächste Tag mußte ihr ja ihren väterlichen Ratgeber, den sie mit so heißer Dankbarkeit liebte, entziehen.“

Der Gespräch stockte, und als immer größere Pausen kamen, nahm jeder von ihnen ein Buch, um, zum wenigstens, zu lesen.

Düren war in Kochel gut bekannt und wohlgeachtet, er niemals handelte und auch mit Trübsalern

war oft hier gewesen, auch mit seiner Nichte, und von hieraus herrliche Ausflüge gemacht.

„Ich forschte er bei den Bootleuten nach Bethoni, der Jutram von Fremden noch immer stark, so daß er weniger Beachtung fand. Die Landleute

waren auch schwerfällig, oder widerwillig, und es ist nicht, etwas aus ihnen herauszubekommen.

„Bethoni hatte keine kleinen Befürchtungen erlebt und hatte seine kleinen Befürchtungen bereits aufgegeben.“

„Bethoni war das Wetter leidlich. Wohl türmten sich Wolken, aber die Luft war still und schwül.“

Düren schlenderte, gemächlich seine Virginia rauchend, nach dem See hinunter. Er wollte die Heimfahrt antreten, trotzdem es erst fünf Uhr nachmittags war.

Da — ganz unerwartet, kam ihm Bethoni entgegen. Er war sehr elegant gekleidet und sah sehr unternehmend, ja übermütig aus.

Düren packte ihn am Arm. „Habe ich Sie endlich, Sie —“

„Lassen Sie mich los!“ forderte Bethoni heiser, „oder ich gebe Sie für einen verrückten aus und rufe um Hilfe!“

„Das versuchen Sie nur!“ gab Düren launig zurück, „damit kommen Sie hier nicht weit; denn ich bin hier durchaus nicht unbekannt.“

Bethoni schien einzusehen, daß er auf diese Weise nur sich selbst schädigen könne. „Kein Aufsehen, wenn ich bitten darf,“ raunte er, „ich befand mich damals in einer Notlage und werde Ihnen später alles erklären.“

„Das sah Ihnen ähnlich,“ grüßte Düren; „ergeben Sie sich in Ihr Schicksal, Sie entkommen mir nicht wieder. Es ist Menschenpflicht, einen solchen Gauner unschädlich zu machen.“

Er sah sich nach Hilfe um, doch keiner war in diesem Moment in der Nähe.

Diesen Moment benutzte Bethoni. Er griff in die Tasche und warf dem alten Herrn eine Handvoll gemahlener Pfeffer ins Gesicht und rief sich los.

Düren war mit einem halbblauen Schrei zurückgetaumelt und hatte beide Hände über die schmerzenden Augen gepreßt.

Bethoni aber rannte zum See hinunter. „Doppelten Lohn, wer mich in kürzester Frist nach Urfeld hinüberbringt! Es handelt sich um eine Wette.“

Ein „wagewagen ausschauender“ Burche erklärte sich sofort bereit. „Wohl lag es wie Blei in der Luft. Aber wenn man —“

„daran hielt, war das gegenfeitige Ufer vor Ausbruch des Unwetters wohl noch zu erreichen —; denn daß es ein Unwetter geben werde, galt den wetterkundigen Bootleuten als sicher.“

Düren hatte zum Glück nur wenig von dem scharf ähnden Pfeffer in die Augen bekommen. Er öffnete sie

trotz der rasenden Schmerzen gewaltig, und obwohl er nur wie durch einen Schleier sah, bemerkte er doch, daß Bethoni am See mit einem Bootsführer verhandelte.

„Er will nach Urfeld und Gundula ein Leid antun,“ durchzuckte es Düren, „der Ueinde hat längst herausgefunden, daß wir dort wohnen. Jetzt wird er sich für den Angriff an dem unschuldigen Kinde rächen.“

Die Angst um Gundula gab ihm alle Besonnenheit zurück, verließ ihm die Kraft, den Schmerz zu verbeißen.

In der Nähe befand sich ein Brunnen. Dorthin tastete er, kühn mit dem klaren Wasser die entzündeten Augen, wobei er große Erleichterung empfand, und eilte dann dem Betrüger nach, der einen tüchtigen Vorsprung erlangt hatte; denn zehn Minuten mochten inzwischen vergangen sein.

Als Düren den See erreichte, schienen Himmel und Wasser in eins zu verschwimmen. Oder schien es ihm nur so?

„Ich muß eilig nach Urfeld hinüber,“ sagte er zu dem Bootsmann, kein Preis ist mir zu hoch, Ihr könnt fordern, soviel Ihr wollt.“

„Eine mißliche Sache, Herr. Wir erreichen kaum noch die Mitte des Sees, dann bricht das Unwetter los, und lebend kommt keiner über den Waldensee, welcher so verwegene ist, die Wassergelichter herauszufordern.“

„Verliert nicht die Zeit mit überflüssigen Worten! Los, los, mit festem Willen und dem Einsatz der ganzen Kraft vollbringt der Mensch heldenhafte Taten als die von Euch verlangte.“

„Gut, Herr! Der Himmel gebe seinen Beistand! Schließlich lasse ich nichts zurück, weder Weib noch Kind. Bei dem Herrn freilich ist's etwas anderes, ich kenne das schöne, vornehme Fräulein, die junge Verwandte, welche der Herr wie ein eigenes Kind liebt.“

„Fahr zu, Burche, fahr zu, du verdienst dir reichen Lohn!“

Unruhig wogten die Wellen, auf und ab tanzte der Kahn, aber die schwierigen Hände des Schiffers lenkten ihn sicher, wie ein dunkler Vogel schoß er über die schwärzliche Flut.



Grabenstück am Bahnhof Rœuz, in dem die Engländer sich gestern festsetzen konnten, wurde ein Teil zurückgewonnen; der übrige Grabenabschnitt wurde abgeriegelt und liegt unter unserem konzentrischen Artillerie- und Minenfeuer. Bei dem gemeldeten erfolgreichen Vorstoß südlich Pargny-Filain erlitten die Franzosen schwerste Verluste bei den hartnäckigen heftigen Gegenangriffen, besonders zwischen 8 und 11 Uhr abends, wo sie unter Verwendung von Flammenwerfern und unter dem Einsatz bichter Massen vergeblich die verlorenen Stellungen zurückzuerobieren versuchten.

## Die Vorgänge in Rußland.

Kopenhagen, 8. Juni. (W. B.) Nach Petersburger Meldungen besteht im Arbeiter- und Soldatenrat eine sichere Mehrheit dafür, daß sich Rußland vollständig von seinen Alliierten trenne und in erster Linie darauf bedacht sein solle, den Frieden wieder herzustellen. Man erwartet für die nächste Zeit neue schwere innere Erschütterungen, bei denen auch die jetzige Regierung beteiligt und durch eine reine sozialistische Regierung ersetzt werden soll. Täglich finden in Petersburg Umzüge statt, denen Banner mit den Aufschriften: "Nieder mit der Regierung!" "Es lebe die Kommune!" vorangetragen werden. Die Zahl der Deserteure aus der Front steigt andauernd, trotz aller Maßnahmen der Regierung.

## Der amerikanische Krieg.

### Washingtons Angst vor den amerikanischen Bürgern.

Genf, 6. Juni. (Ab.) Die Rekrutierung in New-York begann am Dienstag morgen um 7 Uhr. Die Regierung traf die größten Vorsichtsmaßnahmen. 30 000 Mann standen bereit, 15 000 Polizisten, 10 000 Mann der Nationalgarde, 3000 reguläre Truppen, 2000 Mann der Stadtgarde usw. 200 Deutsche, darunter zahlreiche Reserveoffiziere, wurden in New-York und Philadelphia verhaftet.

### Zwei amerikanische Kriegsschiffe angekommen.

Paris, 7. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Agence Havas ankern zwei amerikanische Kriegsschiffe an der französischen Küste.

### Bruch mit Haiti.

Berlin, 7. Juni. (W. B.) Der Geschäftsträger von Haiti hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note übergeben, in der gegen den uneingeschränkten Taubbootkrieg Einspruch erhoben wird. Zugleich wird Ersatz des Schadens verlangt, der dem haitianischen Handel durch die Versenkung mehrerer Schiffe erwachsen sei. Bei den Versenkungen hätten auch haitianische Staatsangehörige ihr Leben verloren. Endlich werden in der Note Bürgerhaft für die Zukunft verlangt. Da die Forderungen der haitianischen Regierung in einer ungewöhnlichen Form gehalten sind und die Erfüllung binnen einer Frist verlangt wird, in der es nicht einmal möglich gewesen wäre, die angegebenen Gründe nachzuprüfen, so hat es die kaiserliche Regierung für angezeigt gehalten, dem haitianischen Geschäftsträger sogleich seine Pässe zuzustellen.

### Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Berlin, 8. Juni. (W. B.) Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat Mai 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 22 Männer, 10 Frauen und 12 Kinder und verwundet 26 Männer, 42 Frauen und 24 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der "Gazette des Ardennes" sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 20 Monate, insgesamt 2956 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Düren hielt es für richtiger, seiner Empörung gegen Bethoni hier keinen Ausdruck zu geben. Er hielt die Augen halb geschlossen, wenn er sie öffnete, suchten sie das vorauseilende Boot, von dem fast nichts mehr zu sehen war.

Jetzt aber fuhr ein gewaltiger Sturm ein, die Wogen aufsteigend, so daß sie sich in den Kahn ergossen. Als Bethoni die Gefahr erkannte, gab er Befehl, sein Boot zu wenden. Und das war sein Glück. In der trübseligen Entfernung glitt es an dem andern Rachen vorbei, dem Ufer entgegen.

Als Düren dies gewahrte, übermannte ihn der Zorn. Er vergaß alle Vorsicht und erhob sich. Seine Faust drohte dem Schwindler, seine Stimme suchte das Tosen des Sturmes zu überbieten. Gestikulierend hob er die Arme, und in diesem Augenblick verlor er das Gleichgewicht. Kopfüber stürzte Düren in den See.

Der Bootsmann, welcher ihm vorher den Rücken zugewandt, gewahrte das Schreckliche erst, als das Unglück geschehen und nichts mehr daran zu ändern war.

Die schwarze Flut verschlang sofort den schweren Körper, er versank in die Tiefe, ohne je wieder an die Oberfläche zu kommen.

Fast wäre nun auch der Bootsführer ein Opfer des gewaltig anschwellenden Aufruhrs geworden. Er brauchte all seine Geistesgegenwart, um wieder ans Ufer zu gelangen; denn das Schreckliche war ihm durch Mark und Bein gegangen, er ächzte und stöhnte vor sich hin, seine Zähne schlugen wie im stärksten Fieberfrost zusammen. Und doch glühte sein Körper, und der Schweiß rann von seiner Stirn.

Im anderen Boot war der Unfall gleichfalls bemerkt worden, zunächst natürlich nur von Bethoni, er schrie dem Führer zu, daß der Herr drüben in dem Boot ins Wasser gestürzt sei.

Als Bethoni wieder Land unter den Füßen fühlte, tat er einen Seufzer der Erleichterung. Diese Fahrt hätte ihm leicht das Leben kosten können, das er so heiß und begehrt liebte. Es erfüllte ihn mit Schadenfreude, daß sein Feind das Opfer geworden.

### Portugiesische Friedenssehnsucht.

Wien, 7. Juni. (Z. U.) Das "Neue Wiener Abendblatt" berichtet aus Genf: Nach zuverlässigen Berichten aus Lissabon hat eine Opposition von 36 Deputierten, das ist über ein Viertel der gegenwärtigen Abgeordnetenzahl, in der Kammer den Antrag eingebracht auf baldige Beendigung des Krieges und der Wiederherstellung der Handelsfreiheit Portugals mit allen europäischen Mächten.

### Demonstrationsstreik in Norwegen.

Kristiania, 8. Juni. (Z. U.) Der von den Arbeiterverbänden organisierte Demonstrationstag wird mit vollständiger Arbeitseinstellung begangen. Sämtliche Communeschulen haben geschlossen, ebenfalls alle Geschäfte aller Branchen, auch Lebensmittel-Verkaufsstellen, Restaurants und Cafés. Die gesamte Straßenbahn steht still, ebenso das Gaswerk, so daß nicht einmal Privathaushaltungen Gas haben. Keine Zeitung erscheint den ganzen Tag. Im ganzen Lande ist für 3 Tage ein vollständiges Verkaufsverbot alkoholischer Getränke eingeführt. Im übrigen Lande, namentlich in den Städten, wird der Tag in gleicher Weise begangen, unter nicht geringer Beteiligung auch der nichtorganisierten Arbeiter und der Nicht-Arbeiter-Kreise. In Kristiania demonstrierten 40 000 Personen. Es wurden viele Fahnen mitgeführt, deren Aufschriften gegen die Teuerung, und die Militärbewilligungen, und für den Frieden und die Besteuerung der Kriegsgewinne demonstrierten. Die Arbeitseinstellung und die Schließung der Geschäfte und Wirtschaften wurde vollständig durchgeführt. Die Eisenbahnen fuhren, aber die Straßenbahnen ruhten. Während der Zug am Storchingsgebäude vorbeifizierte, überreichten die Wortführer der Arbeiterschaft ein Manifest mit Teuerungsforderungen an die Adresse des Storchings und der Regierung.

## Deutschland.

Berlin, 8. Juni.

(Ab.) Zur Zeit tagt, wie bereits gemeldet, in Berlin im Reichstagsgebäude eine von Delegierten der Mittelmächte besetzte Konferenz. Zweck der Zusammenkunft sind Beratungen über die Verteilung der von den Rumänen auf ihrer Flucht zurückgelassenen Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der vorjährigen Ernte. An den Besprechungen nehmen von deutscher Seite Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Obersten Heeresverwaltung teil. Mitglieder des Kriegsernährungsamtes werden als sachverständige Gutachter gehört. Ihnen wie dem Auftreten der deutschen Delegierten ist es zu verdanken, wenn — wie der "D. A. N." von zu ständiger Seite erzählt — die Besprechungen ein für die Bevölkerung Deutschlands erfreuliches Resultat gezeigt haben. Sie ergeben aus den rumänischen Vorräten einen beträchtlichen Zuschuß an Brotgetreide, das unter Verrechnung aller sonst gegebenen Versorgungsfaktoren die Brotversorgung seiner Bevölkerung in der Höhe der gegenwärtigen Rationierung bis zur kommenden Ernte unter allen Umständen gesichert ist.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Juni. (Ab.) Die parlamentarische Priestervereinigung hielt gestern unter dem Vorsitz ihres Obmannes Msgr. Stojan eine Beratung ab, in der beschlossen wurde, folgenden von den Abg. Stojan und Gen. unterzeichneten Dringlichkeitsantrag in der Sitzung des Abgeordnetenhauses einzubringen: Als Vertreter der christlichen Religion, der Religion der Liebe und des Friedens, erachten wir es als unsere Pflicht, entsprechend den Interessen des heiligen Vaters Benedikt XV. und des Kaisers Karl I. nachstehenden Antrag einzubringen: Das hohe Haus wolle beschließen: Die k. k. Regierung wird dringend aufgefordert, alle nötigen Schritte zur schnellsten Abschließung eines ehrenvollen Friedens zu unternehmen.

Aber er hielt es doch für richtiger, von der Bildfläche zu verschwinden und allen Verhören aus dem Wege zu gehen.

Stundenlang noch tobte das Wetter, tiefe Finsternis verhang die Landschaft, und nur das Pfeifen und Tosen des Sturmes, das Rauschen der wild erregten Flut war vernehmbar.

Mit Blüßgeschnelle verbreitete sich die Nachricht von dem Unglück, überall vernahm man Ausrufe des Schreckens und der warmsten Teilnahme.

Der See aber gab kein Opfer nicht zurück. Einer der besten, gütigsten Menschen hatte in seinen Wellen ein fähles, tiefes Grab gefunden.

Nach Mitternacht flaute der Sturm ab, und es dauerte nicht lange, so beruhigten sich die Wogen, und bald schimmerte die Oberfläche des Waldensees im Widerschein von ungezählten Sternchenlichtern. Keine Welle bewegte die Oberfläche.

Noch in derselben Nacht fuhr jemand nach Urfeld und brachte die Unglücksbotschaft herüber.

Schonend suchte man Gundula auf das Schreckliche vorzubereiten. Aber sie erriet sogleich die ganze unheimliche Wahrheit und sank in schmerzlosem Schmerz zusammen.

Auch Stefany wurde durch das Unglück persönlich betroffen. Er hatte Gundulas Oheim nicht nur geschätzt, sondern auch geliebt.

Er fuhr gleich am nächsten Tage nach Rachel und brachte es richtig heraus, daß dort eine Art Wettfahrt stattgefunden hatte; als er dann nach der Persönlichkeit des Fremden, Bethonis, forschte und man ihm dieselbe beschrieb, wurden seine Mienen immer finsterner.

Es stellte sich dann heraus, daß der Fremde abgereist war, ohne seinen Namen zu nennen oder seine Adresse zu hinterlassen.

Die Angelegenheit blieb für die Näherstehenden sowohl, wie für alle anderen ein dunkles Geheimnis.

Man ließ in den nächsten Tagen nichts unversucht, um die Leiche zu bergen. Aber der See hat unergründliche Tiefen und gibt, wie die Anwohner behaupten, niemals

## Locales.

Weilburg, 9. Juni.

X Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Geschäfts-Bericht (54. Verwaltungs-jahr) des Vorschuß-Vereins zu Weilburg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, bei.

△ Herr Ranglist Wiener kaufte von Herrn Bauunternehmer Berner ein in der Kruppstraße gelegenes Wohnhaus für 20 000 Mark.

○ Herr Feldwibel Reumann (Lehrer am hiesigen Königl. Gymnasium), wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

er. Herr August Rosenkranz kaufte von Herrn Kaufmann Witz Bauhenn einen neben dem Witzschhaus Birkholz in der Vorstadt gelegenen Stall zum Preise von 2000 Mark.

□ Brauereibesitzer August Rosenkranz veräußerte in der Hainallee gelegenes Anwesen, bestehend in Wohnhaus, Brauerei, Stallungen und Eiskeller, jenseits des Eisbaches an dem Wege zur Sommerfrische Guntershausen an ein Berlin-Charlottenburger Consortium. Wie man an ein Berlin-Charlottenburger Consortium weiter fortgesetzt wird, wird der Brauereibetrieb weiter fortgesetzt und zugleich eine Dst., Gemüse- und Kartoffelbäckerei eingerichtet werden. An dasselbe Consortium ging auch das Herren Engelmann und Genossen gehörige Grubenfeld "Hönigborn" über.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: 1. Leutnant d. R. Würz, Sohn des Herrn Reichgenossen Würz in Weilburg, gleichzeitig wurde er zum Bulgar. Tapferkeitskreuz mit Schwertern ausgezeichnet. — Dem Schützen Heinrich Müller sowie dem Gefreiten Karl Haibach (Sohn des Gemeindevorstandes Haibach), beide von Ernschhausen.

X Die Oberprimaner Ewald Beder von Dautsch, Rudolf Langreuter, Karl Scholl, Wilhelm Sommer und Wilhelm Steffler, sämtlich in Weilburg, bestanden gestern am hiesigen Kgl. Gymnasium die Not-Preisprüfung.

○ Sonntag, den 17. Juni wird ein Konzert stattfinden, in dem der Frauen-Chor eine musikalisch bedeutende Gefänge zur Darbietung bringt. Als Künstlerin hat der Verein die hier rühmlich bekannte Violinvirtuosin, Fräulein Ritzig aus Köln gewonnen, deren Leistungen seiner Empfehlung bedürftig sind. Der Überschuss des Konzertes soll der "Nationalen Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Verlorenen" zugute kommen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn das Konzert recht gut besucht würde, sowohl hinsichtlich des erwarteten guten Zweckes als auch in Betracht des zu erwartenden Kunstgenusses.

(1) Militärische Vorbildung der Jugend. Die Brigaden haben übereinstimmend gemeldet, daß Rekruten des jüngsten Jahrganges, welche an der militärischen Jugendvorbildung teilnahmen, sich nach Richtung hin hervorgetan und durch ihr Beispiel einen guten Einfluß auf die nicht militärisch vorgebildeten Mannschaften ausgeübt haben. Größere körperliche Wandtheit, leichtere Auffassungsfähigkeit, Dienstfertigkeit und Strammheit traten bei ihnen besonders hervor. Es kann daher nur eindringlich auf die Bedeutung und Wichtigkeit der militärischen Jugendvorbildung hingewiesen werden.

• Die Entlohnung der Reklamierten. Das Reich macht durch Rundschreiben bekannt: "Es werden wieder Fälle bekannt, in denen Reklamierter bei Leistungen schlechter entlohnt werden, als Pflichtpflichtige oder Nichtwehrpflichtige. Das Reich weist demgegenüber darauf hin, daß Reklamierter Arbeiter sind und daß die Tatsache der Reklamation unter keinen Umständen den Anlaß geben darf, bei von dem üblichen abweichenden Lohn- und Abmachungen zu schaffen."

wieder ein Opfer heraus. Alle Bemühungen blieben in diesem Falle ohne Erfolg.

Gundula konnte es noch nicht fassen, daß ihr Onkel, ihr treuer, väterlicher Beschützer ihr so genommen sein sollte. Sie war untröstlich und fast zusammen unter der Wucht des ersten Schmerzes.

Sie blieb noch ein paar Tage in Urfeld in heimer Hoffnung, daß es doch noch gelingen werde, sterblichen Reste ihres väterlichen Beschützers der Tiefe zu entreißen.

Stefany stand ihr treu zur Seite, aber das, welches Gundula wartete wie auf eine Erlösung, ungesprochen. Und doch hatten seine Blicke oft sichtlich und selbstvergessen auf ihrem Antlitz gerast.

Aber dann mußte sie doch Abschied nehmen von Stätte, die ihr so lieb geworden und ihr dann so Leid gebracht. Mit schwerem Herzen fuhr sie in die zurück.

Stefany begleitete sie, umgab sie mit einer Fürsorge. Doch zur Gattin beehrte er sie nicht. Telegramme hatten Eide und dessen Damm, Frau von Ransow, von Dürens tragischem Ende in Geheiß.

Während der D-Zug mit Gundula von Dabrunste, lehnte sie mit geschlossenen Augen auf. Plötzlich und drohend stieg die Zukunft auf. Geste auf. Nun war sie erst ganz verwirrt und sammt. Der ihr so jäh entzogen worden, hatte ihr Mutter erseht.

Daher angekommen, wurde sie von Frau von Ransow empfangen. Es war eine überaus heimlich.

Eides befanden sich noch in Paris und lebten einigen Wochen nach Berlin zurück.

"Dann kommst du zu uns, in dein Elternhaus, Eide, ich hole dich ab, mein Liebling, und es mir als ein großes Glück, daß ich dich wieder in Nähe haben werde."

Es war ein aufrichtig herzlicher Brief, der tröstete und auftrichtete.



## Bermühtes.

Niederselters, 7. Juni. Mittwoch abend wurde fast 3 Stunden lang ein Unwetter über unserm Ort, wie es seit Menschengedenken nicht der Fall war. Unter unaufhörlichem Blitz und Donner ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, wodurch in kurzer Zeit Acker überschwemmt und Wiesen und Gärten unter Wasser gesetzt wurden. Die Wassermassen des Embaches stiegen so hoch, daß nach Mitternacht die Einwohner durch Sturmfluten alarmiert werden mußten. Als bald stand der ganze tiefer liegende Teil des Ortes fufhoch unter Wasser, wobei das Vieh aus den Stallungen geschafft werden mußte. Die Kanäle konnten die enormen Wassermassen nicht fassen und stellenweise fluteten die gelben Ströme über die Straßen. Der angerichtete Schaden an Feld und besonders in den Wiesen ist beträchtlich. — In demselben oder in noch stärkerem Umfange wurden auch fast alle übrigen Orte im Goldenen Grunde von dem Unwetter betroffen, so namentlich Niederbrechen, Oberbrechen, Oberbretters, Erbach, Camberg und Wärges. In Oberbrechen und Niederbrechen stehen zahlreiche Häuser, auch die bekannte Brückenmühle, unter Wasser, das Vieh mußte von der Feuerwehr aus den Ställen geholt werden. In Oberbrechen haben besonders die Kartoffelfelder arg gelitten, Böcher und Erdaufwühlungen von 1 Meter Tiefe und Breite zeigen die Filder und die Straßen sind mit Lehm überschwemmt.

Bad Ems, 7. Juni. In einer gegenwärtig von dem Berliner Besizer noch nicht wieder bezogenen Villa, wo schon vor einigen Jahren ein erfolgreicher Raubzug erfolgt war, ist innerhalb weniger Tage wiederholt eingebrochen worden, wobei die Diebe nicht nur das Wertvolle mitnahmen, sondern auch die Möbel und Betten in der rohesten Weise zerschmetterten oder in unglaublichem Maße beschmutzten. Man konnte nicht mehr die Spur von den Dieben, deren es mehrere unbekannt Personen sein müssen, entdecken.

Dom Untermain, 8. Juni. Die in vorlehter Nacht über die ganze Untermain- und Taunusgegend hinweggezogenen schweren Gewitter, mit stellenweise wolkenbruchartigem Regen und Hagel begleitet, hatten auf ihrer Heftigkeit nicht soviel Schaden angerichtet, wie ursprünglich vermutet wurde. Unterhalb Hirschheim waren die Wälder und das Ackerland unter Wasser gesetzt. Auf der Taunusbahn bedeckten die Schlammfluten die Gleise, was aber zu keinerlei größeren Verkehrsstörungen Veranlassung gab. Von dem strichweisen Hagel haben die Palmstrühe zum Teil gelitten, sie können aber bis zur Ausreifung wieder erholen.

Ulrich, 8. Juni. Wie „Daily Mail“ aus Petersburg meldet, stehen in der Gegend von Minsk 100 Tausend Wälder und in den Speichern von Saratow 1 Million Hektoliter Getreide in Brand.

## Sonntagsgedanken (10. Juni 1917.)

### Unser Erbfeind.

Unser Erbfeind ist nicht Frankreich, sondern die Un-Planck.

Nicht auseinanderfallen! Die furchtbare Not muß uns zusammenschließen bis zum Ende. Die Hände und treu eingeschlagen, Reich und Arm, Graf und Bauer, Stadt und Land, und ein Schurke ist, ein Feind des Vaterlandes, wer Zwietracht sät und die Liebe verhehrt.

„Nicht“, rief er, „noch nicht das Unglück also gebändigt, wir endlich verstehen, uns untereinander zu bulden zu vertragen, wenn auch nicht jeder die Handlungen abmisst. Vorrätig für wahr ist der Glückliche! Werden die Leiden auch lehren, nicht mehr, wie sonst, mit dem [Bruder zu haben?]

Goethe in „Hermann und Dorothea“.

Der feierliche Akt der Testamentseröffnung ging still, jede Aufregung vor sich. Dürren hatte seine Rechte als Universalerbin seines großen Vermögens eingelegt. Gundula war nun ein reiches Mädchen.

Bei jedem Anlaß erwies sich Stefany ihr als ein treuer, schmerzlicher Freund. Und Gundula war froh, daß sie seine Stimme hören, sich an seinem tröstlichen Zuspruch stützen konnte.

Erst nachdem Frau Eide mit ihrer Tochter nach Berlin zurückgekehrt war, teilte der Gatte ihr mit, daß Gundula nun an wieder hier in ihrem Elternhause leben würde.

Die Nachricht wurde von den Damen in einer sehr warmen Weise aufgenommen. „So ein Besch!“ rief Eugenie, „ein Jahr länger hätte ich den Mann wohl noch leben können, damit Beras- und Hochzeitsfest ohne Störung vorübergehen wäre. Aber schließlich berührt uns die Sache nicht im geringsten. Laß du Gundula nur nach wie in ihrem Kräutwinkel! Du denkst doch nicht etwa ernst daran, uns das wehleidige Ding wieder zuzu-“

Gundula wird an dem Plage weiterleben, wohin sie will“, sagte Eide ernst und bestimmt, „und das ist ihr Wunsch. Morgen fahre ich hin und bringe sie mit. Ich will ihr ein wenig Herzlichkeit nicht versagen, Eugenie, wünsche, daß das Kind sich hier wohl und zu Hause fühle.“

„Aber ich kann ja deinem ausdrücklichen Beschlusse widersprechen entgegensetzen, mein Bester“, erwiderte Eugenie spitz, „ich muß mir die Anwesenheit des Mädchens lassen. Aber beachten werde ich sie nicht, weil sie in hohem Grade antipathisch ist.“

Darum kann Gundula nicht. Sie hat nichts getan, was sie unangenehm sein könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

## Den Müttern der Gefallenen.

Wenn siegreich heim die Heere kehren, Und euer Sohn leidet nicht zurück, Wohl fließen bittre, heiße Tränen Um das verlorne Mutterglück. Von Siegeszuversicht durchdrungen, Jog stolz zum heiligen Kampfe er aus; Den Helden hat der Tod bezwungen Fern von der Heimat trautem Haus.

Doch blid' empor, du Aug' voll Jähren, Wach auf, du Herz, von Garm so müd! Willst nicht des Trostes Worte hören, Den Jubel, der das Volk durchglüht? Hörst nicht das feierliche Tönen, Das durch die deutschen Lande klingt, Wie man des Volkes tapfern Söhnen Run Ruhm- und Dankeslieder singt?

Wie man sie preist, die Heldensohne, Des Vaterlandes Stolz sie nennt? Hörst du des Liebes heilige Töne, Das deinen Sohn als Sieger kennt? Auch ihm ist ja der Kranz gewunden, Den man den tapferen Siegern wand; Er hat den schönsten Tod gefunden, Den Heldentod fürs Vaterland.

Und ruht er auch in fremder Erden Fern von dem teuern Heimatland, So muß ihm doch zur Heimat werden Der fremden Erde fernster Strand; Denn treue Liebe weiß zu finden Auch seine letzte Ruhestatt Und wird ihm Ruhmeskranze wiaden Vom grünen deutschen Eichenblatt.

Und wenn zu seinem Grabe wallen Die Engel noch in später Zeit, Dann zeugen sie, daß er gefallen Für seines Volkes Herrlichkeit. Drum weiche, Schmerz, verstummel, Klagen, Wach auf, du Herz, von Garm so müd; Dein Sohn lebt fort in spätem Tagen, Ihn preist einst noch des Volkes Lied!

## Gottfried Traub — Glück.

Daß man sich doch Augen und Ohren hapfen könnte, um vieles nicht zu sehen und zu hören. Nicht er.

„Ach was, Vaterland! Jetzt komme ich und das Glück der Meinen. Sie sollen Schluck machen. Wir wollen's alle. Nur die da oben wollen's nicht.“ So hörte ich kürzlich einen Jagen; und es ist nicht nur einer. Wann wäre kein Mensch, wenn nach drei Jahren der Friedenswunsch nicht auch den Tapfersten übermannte und man wie ein Kind sich nach der Heimat und den Seinen sehnte. Wir zu Hause kennen diese Stimmung auch.

Gerade jetzt aber hebt unser Kampf an. Da, wo die größten Gefahren kommen, bleiben sie sich immer in erborgtes Gewand. Auch zu Christus kam der Teufel nicht mit Grinsen und Fugen, sondern mit Wibelworten. So versucht heute die Welt in uns und um uns mit einer falschen Lehre vom Glück, um uns um den Erfolg unserer Waffen zu bringen und unsere Kraft von innen auszuhöheln, weil sie ihrer äußerlich nicht Meister werden kann. Diese falsche Lehre vom Glück heißt: „Wenn ich nur mein Glück habe, dann ist mir alles einerlei!“ So lange aber der Mensch noch von der Mutter geboren und nur durch Menschen in menschlicher Sprache erzogen wird, bleibt jeder einzelne ein Glied der Gemeinschaft, mehr noch, eine Frucht der Gemeinschaft. Ohne sie ist er nichts. Das Einzelglück liegt im Volksglück geborgen wie der Faden im Tuch. Nur ein Narr kann auf eigenes zukünftiges Glück pochen, wenn das Vaterland unglücklich aus diesem Kampf herorgeht. Die Zukunft bindet

## Kleinierzucht.

### Kaninchenställe.

(Nachdruck verboten.)

Die Kaninchenställe sollen einfach, praktisch und billig sein. Die Zweckmäßigkeit allein soll uns bei der Anlage leiten. Je größer, je besser. Für die mittelgroßen Rassen soll der Stall 0,80 bis 1 Meter breit, 80 bis 90 Zentimeter tief und 60 bis 70 Zentimeter hoch sein. Für kleine Rassen genügen geringere, für die Riesen entsprechend größere Maße. Der Stall sei auf alle Fälle raubzeug-sicher. Als Drahtgitter verwende man nur engmaschiges, das keine Biesel durchläßt. Der Stall sei weiter lüftig und hell. Zugluft ist zu vermeiden. Das Dach soll etwa 30 bis 40 Zentimeter an den Seiten überstehen. Will man mehrere Ställe übereinanderstellen, dann müssen die Stallböden, bis auf die untere Reihe, mit Dachpappe ausgelegt werden. Der Boden muß nach hinten ein Gefälle von etwa 5 bis 7 Zentimeter aufweisen. Bei reichlicher Streu, besonders aber bei Verwendung von Torfmüll als Unterlage für die Streuschicht, ist eine Neigung nicht notwendig. Der Däcker bleibt ohne Gefälle wertvoller. Zwecks besserer Reinigung macht man den Boden zum Herausnehmen. Wir sind für keinerlei Innenausstattung. Unsere Ställe haben weder Ratten noch Ritzstangen. Wir halten solches für unpraktisch. Die Vorderseite besteht zur Hälfte aus engmaschigem Drahtgitter; die andere Hälfte nimmt eine einfache Bretterwand ein. Man unterscheidet Innen- und Außenställe. Letztere sind vorzuziehen. Der Aufenthalt im Freien, auch in den kältesten Tagen, schadet den Kaninchen nicht, vorausgesetzt, daß der Stall zugfrei und trocken ist. Besonders für Pelzkaninchen sind Außenställe zu empfehlen. Auch aus Hygienischen lassen sich Kaninchenställe herrichten. Man legt sie so, daß das Spundloch nach unten liegt und den Abzug bildet. In der Regel aber sind sie nur für die kleineren Rassen groß genug. Die zweckmäßigste Aufstellung ist die mit der Front nach Südosten. Man vergesse aber nicht, daß es notwendig ist, den Kaninchen Schutz vor den heißen Sonnenstrahlen zu gewähren.

Al.

den einzelnen noch fester an sein Land, als früher. Denn außerhalb seiner Grenzen wird der Deutsche kein Fortkommen finden. Deines Volkes Geschick wird dein eigen Geschick. Du träumst, wenn du meinst, du könntest dich später in deinem Haus oder Garten abschließen und genießen. Gehis dem Lande gut, so vielleicht auch dir, gehts ihm schlecht, so jedenfalls dir nicht gut. Die Meinung frist wie der Krebs am Mark, als ob einige „Herren“ daran schuld wären, daß man nicht schon heute das Glück vollbeladen zu uns hereinfahren lasse. Frieden an sich bringt dir und dem Land kein Glück. Es muß der rechte Frieden sein. Jede Regierung, die nur solchen Frieden dir verbürgt, handelt für dein Glück. Eine andere würde deine Zukunft verkaufen um ein Vinsengericht. Wer wollte das? Wer will das im Ernst?

Ja, der lange Frieden ließ uns vergessen, daß Glück keine Privatsache, sondern Volksache ist. Die Glückseligkeit, wie man sie so obenhin den Menschen vorgaukelt, ist kein Geschenk. Man lebt als „gesunder, leistungsfähiger Mensch von Arbeit und Leistung, nicht von Beaglichkeit und Genuß. Sage nicht, das sei eine unerträgliche Lehre. Ich kenne kein Geschöpf der Natur, dessen erste Regung und Daseinsinhalt Glück wäre. Das Glück folgt seinem Tun, liegt in seinem Kampf, wie der Glanz auf den Flügeln. Aber zuerst muß der gesunde Wille da sein, sich durchzusetzen, sich aufs Spiel zu setzen, zu ringen und zu siegen. Ein unbarmherziger Klotz ohne Herz und Gewissen gönnt sich und den andern kein Glück; sicherlich. Wir wollen alle glücklich sein und alle glücklich machen. Aber der natürliche Weg dazu ist der, daß man tapfer bleibe bis zum Tode. Niemand wird gekrönt, der vor dem Tode weich und matt wird. Und die letzten Minuten sind es, die entscheiden. Wenn zur vollen Stunde einige Sekunden fehlen, so ist sie eben nicht voll. Des menschlichen Glückes Sinn besteht in dem Willen, zu seiner Aufgabe zu stehen bis sie ganz gelöst wird. Nur dann wird sie zur Gabe. Das Glück kommt zu keinem, der sich verschreibt. Es kommt zu uns als freies Geschenk. Wenn wirs mit zitternder Hand empfangen, dann gibt es uns neue Kraft und segnet. Sonst ist es schon vorher verbraucht und erschöpft.

Der ist heute glücklich, der Augen und Ohren verstopft und vieles nicht hört und sieht und seinen Weg kerzen-gerade voraus geht bis zum Ziel.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. abends. (B. T. B. Amtlich) Mit den gestern zum Angriff angeführten Kräften haben heute die Engländer den Kampf in Flandern nicht fortzusetzen vermocht. Ein örtlicher Vorstoß östlich von Messines wurde zurückgeschlagen. Von den anderen Fronten ist bisher nichts Wesentliches gemeldet.

Wien, 9. Juni. (B. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juni:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Westbalkan. Abchnitt zeitweilig lebhaftes Geschlück- kämpfe. Sonst nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Monzo gestern keine besonderen Kampfhandlung. — Ein feindlicher Flieger dessen Flugzeug unser Abzeichen trug, warf hinter unserer Front Bomben ab. — Auf der Hochfläche der sieben Gemeinden hält die Regsamkeit der italienischen Batterien an. Auch die feindliche Fliegertätigkeit ist sehr lebhaft.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

### Der Chef des Generalstabs.

Bern, 9. Juni. (B. T. B.) In Lyon sind die Stahnbahnen ausständig. Der Verkehr ruht zum größten Teil. Bei den anderen Lyoner Ausständen ist noch keine Einigung erzielt. Auch in Voiznon, Grenoble, Rennes, Cherbourg und Raonne sind Ausstandsbe-

## Viehucht.

### Der Rückgang der deutschen Schafzucht.

In den letzten Jahrzehnten ist unsere heimische Schafzucht ganz bedeutend zurückgegangen. Es ist sehr bedauerlich, daß die Landwirte für die Schafzucht immer weniger Interesse zeigen. Eine Neubelebung der Schafzucht ist ein sehr dringendes Erfordernis. Es soll nicht verkannt werden, daß infolge der großen Einfuhr von ausländischer Wolle und auch des Verbots der Ausfuhr von Schafen die Zucht für den Landwirt nicht mehr so lohnend ist, wie in früheren Jahrzehnten. Immerhin ist es aber geradezu bedenklich, wenn die deutsche Schafzucht noch weiter so zurückgehen sollte, wie es in den letzten Jahrzehnten der Fall gewesen ist. Während der Jahre 1882 bis 1907 haben nicht weniger als über 358 300 landwirtschaftliche Betriebe die Schafzucht eingestellt, und der Bestand an Schafen ist in den letzten vier Jahrzehnten um 19 Millionen Stück zurückgegangen. Von den über 53 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben haben nur noch 390 000 die Schafzucht beibehalten. Aber nicht allein des Fleisches wegen ist eine Hebung der heimischen Schafzucht angebracht, sondern auch wegen der Wollerzeugung. Deutschland führte im Jahre 1913 für über 412,7 Millionen Mark roher Schafwolle, die größtenteils aus englischen Kolonien stammte, ein, während die deutsche Wollausfuhr nur 270,9 Millionen Mark betrug. Es wäre an der Zeit, daß hier von der Regierung umfangreiche Maßnahmen getroffen werden, die heimische Schafzucht wieder neu zu beleben. Ebenso hat die deutsche Heeresverwaltung ein ganz bedeutendes Interesse daran, daß nur deutsche Wolle für Militärzwecke verarbeitet wird.



wegungen im Gange. In Marseille haben die Ausflüß-  
ziemlichen Umfang angenommen. 150 Personen wurden  
verhaftet. Gendarmerie durchzieht die Stadt. Die  
Bergleute Mittelfrankreichs haben sich für den Ausstand  
erklärt. Sie verlangen 3 Franken tägliche Feuerungs-  
zulage und die Einführung des Achtstundentages.

Amsterd., 9. Juni. (W. D.) In der „Sunday-  
Times“ schreibt Ahmed Wartlett: England verlor über  
500 000 Mann, um ein paar Hektar französischen Bodens  
zu gewinnen. Keine materiellen Vorteile können der  
Nation diese Verluste ersetzen.

London, 9. Juni. (W. D. B. Nichtamtlich.)  
Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird mit-  
geteilt: General Pershing kam gestern morgen mit  
seinem Stab auf dem Postdampfer der White Starline  
„Batle“ in Liverpool an. Er wurde von Vertretern des  
Kriegsamt und der Admiralität empfangen.

New York, 8. Juni. (Zf.) „Sun“ meldet, daß  
an dem gestrigen Musterungstage etwa 10 Millionen  
Wehrpflichtige in die Listen aufgenommen wurden. Die  
amerikanischen Männer hätten dem Ruf des Präsidenten  
gehört. Nur sehr wenige Verhaftungen seien nötig ge-  
wesen. Doch hält man trotzdem eine weitgehende Suche  
nach Drückbergern für erforderlich, obwohl auf dem  
Nichterscheinen bei der Musterung ein Jahr Gefängnis  
stand. Wenn die Aushebung selbst beginnt, erwartet  
man eine ganze Anzahl Weigerungen aus Gewissensbe-  
denken; das amerikanische Gesetz sieht allerdings eine  
solche Ausnahme nur für Angehörige der Quäkerge-  
meinden vor.

## Verlust-Listen

Nr. 849—852 liegen auf.

Gefreiter Richard Adler, geb. 26. 1. 89 zu Edel-  
berg vermisst.

Christian Bördner, geb. 26. 7. 97 zu Blesbach,  
vermisst.

Adam Brahm, geb. 27. 2. 95 zu Billmar, vermisst.  
Vizefeldwebel Albert Duill, geb. 28. 11. 94 zu Weger,  
schwer verwundet.

Unteroffizier Adolf Hoffeld, geb. 16. 2. 87 zu Weis-  
münster, schwer verwundet.

Albert Jost, geb. 2. 3. 88 zu Wirbelau, leicht.

August Jung, geb. 29. 7. 93 zu Eubach, vermisst.

Karl Peuser, geb. 2. 4. 81 zu Walderbach, bisher  
als gefangen gemeldet, war in Gefangenschaft. Frith Hill,  
Vandforth, Le Havre (Entlebung, Port.)

Friedrich Wilhelm Schäfer, geb. 13. 7. 97 zu Weis-  
münster, an seinen Wunden.

Hermann Schmidt, geb. 6. 8. 97 zu Blesbach,  
leicht verw. (Nachtr. gemeldet.)

Heinrich Steiof, geb. 31. 10. 96 zu Ennerich, verw.

Unteroffizier Georg Stippeler, geb. 10. 3. 89 zu Nie-  
dertiefenbach, vermisst.

Gefreiter Wilhelm Storch, geb. 21. 6. 91 zu Münster,  
vermisst.

Unteroffizier Max Zipper, geb. 28. 6. 89 zu Weil-  
burg, gefallen.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

### Betr. Entwendung von Garten- und Feldfrüchten.

Nach der Verordnung des stellvertretenden General-  
kommandos vom 11. 5. 1917 wird mit Gefängnis bis  
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände  
mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft, wer  
Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse  
aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Baumschulen,  
von Aedern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Wegen oder Gräben  
entwendet.

Die Polizeibeamten, Ehrenfeldhüter und Feldhüter  
sind angewiesen, Zuwiderhandelnde rücksichtslos zur An-  
zeige zu bringen. Die Anzeigen müssen und werden der  
Königlichen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung mit dem  
Gesuchen abgegeben, die höchst zulässige Strafe im öffent-  
lichen Interesse zu verhängen.

Die Polizeibeamten und Feldhüter sind gesetzlich ver-  
pflichtet, Personen, die Feld- und Gartendiebstähle be-  
gehen und ihnen zur Kenntnis gelangen, zur Anzeige  
zu bringen, widrigenfalls sie selbst wegen Unterlassung  
der Verfolgung einer strafbaren Handlung gemäß § 347  
Strafgesetzbuch mit Zuchthaus bezw. Gefängnis nicht  
unter einem Monat bestraft werden können.

Weilburg, den 4. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

## Milchmarken-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Milch-Kontrollmarken findet  
am Montag, den 11. ds. Mts., vormittags von 8  
Uhr ab, straßenweise (Obersbacherweg beginnend) im  
städtischen Rathhause statt.

An diesem Tage werden neue Milchatteste nicht an-  
genommen, auch andere Milchangelegenheiten nicht er-  
ledigt.

Weilburg, den 8. Juni 1917.

Der Magistrat. Milchausgabe-Kontrollstelle.

## 100 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den Täter, welcher  
die in meinem Bruchbetriebe Gaudernbach  
befindlichen Treibriemen gestohlen hat,  
so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen  
kann.

G. Jorissen. Oberlahnstein.

## Älterer Heizer

für sofort gesucht. Wohnung  
für kleine Familie auf dem  
Werk. Lebensstellung. An-  
gebote mit Zeugnissen zu  
richten an die Exp. ds. Bl.  
unt. F. W. 1070.

## Kaufmännischer

## Gehilfe

wird gesucht von  
**Louis Kohl,**  
Weilmünster.

Wegen Einberufung mei-  
nes Gehilfen suche ich einen  
tüchtigen jungen

## Schneidergesellen.

Heinr. Nickel, Schneiderm.  
Weilmünster.

Suche zum sofortigen  
Eintritt

1 Gesellen, 1 Hilfs-  
arbeiter, 1 Lehrling.

Th. Klein, Dachbederm.  
Weidenau, Siep.

## Kleine Wohnung,

Mauerstr. 6, an einzel. Per-  
son oder kinderloses Ehepaar  
sofort oder später zu verm.  
Fr. Glöckner sen.

## Kleine Wohnung

im Neubau zu vermieten.  
Länggasse 1.

## Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit gesucht  
Frau M. Ohm, Mauerstr. 19.

## Der erste Stock

meines Hauses, Bahnhofstr.  
17, 7 Zimmer mit Zubehör  
und Gartenanteil, ist per 1.  
Juli oder später zu verm.  
Fr. Glöckner sen.

## Gut erhalten. Herd

billig zu verkaufen.  
Zu erfrag. u. 1506 in d. Exp.

## 2 Grabstücke

auf dem Beppensfeld zu ver-  
kaufen od. zu verpacht. Schriftl.  
Anfragen u. B. H. 100 a. b. Exp.

## Kaufe einige Zentner grüne

Stachelbeeren  
auch in kleinen Quantums  
Näheres Konditorei Sahn  
in Weilburg.

## Altholzverkauf

### Königliche Oberförsterei Neuweilnau.

Donnerstag, den 21. Juni cr., vorm. 10 Uhr,  
in der Wirtschaft Schaeffer zu Neuweilnau, Schu-  
bezirk Altweilnau u. Cragenbach, Distrikt 10 Buchwald,  
15 Homberg, 27 Buchwald, 31 Hain, 32 Birken, 34,  
39, 40 Schnepfenbach, 41 Eichert, 50, 51 Womberg u.  
Totalität.

Eichen: Stämme 2r—5r Kl.: 15 St. mit 10 fm.  
Buchen: 7 Stämme mit 5 fm. Eichen: 3 Stämme  
mit 0,50 fm. Ahorn: 5 Stämme mit 4,78 fm.  
Weichholz: 3 Stämme mit 0,53 fm. Nadelholz:  
Sägeböcke: 3 St. mit 6,35 fm, Stämme 1r Kl.: 16  
St. mit 38 fm, 2r Kl.: 48 St. mit 66 fm, 3r—4r Kl.:  
203 St. mit 97 fm, Stangen 1r—3r Kl.: 995 St.,  
4r—5r Kl.: 148 St.

Aktteste, größte, verbreitetste Firma Deutschlands.



Höchste Kriegsvorzugspreise.  
Original Schnellgang-Rähmaschine Krone.  
Reichte Kautschum-Rähmaschine für Schneiderei,  
neueren Reueren. Zum Gliden und Stöden.  
Elefant der Voll. Svar. Deutschen Be-  
auten-Berline und des deutschen Volkes.  
Ringschiff-Robbin-Rähmaschinen halt 100 St.  
für 125 St. Bestehte Weidliche gratis und frank.  
Berliner Rähmaschinen-Gesellschaft  
M. Jacobsen, Berlin, Lindenstraße 126.

## Fleißige Mädchen

finden noch dauernde Beschäftigung im

## Brunnenbetrieb.

Neue Selterser Mineralquelle. A. G.

## Butterbrot-Papier

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

## Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem,  
schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende, unvergessliche Mutter,  
Schwiegermutter und Grossmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin  
und Tante

## Henriette Hölzgen

im Alter von 58 Jahren; was wir hierdurch schmerz erfüllt  
anzeigen.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der Hinterbliebenen:  
**Familie Willi Reusch.**

Weilburg a. L., den 9. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. Juni nachmittags 5 Uhr statt.

## Simmentaler Rind

1 1/2 Jahre alt, steht zu ver-  
kaufen bei  
**Philipp Stahl.**  
Mühlenhausen.

Ein gut erhaltener

## Kuhwagen

steht zu verkaufen.  
Näheres in der Exp. u. 1504.

## Junge Hasen

(7—8 Wochen alt) zu ver-  
kaufen.  
Bogengasse 8 L.

## Lesemappe frei.

H. Zipper's Buchhandlung.

## Zigaretten

direkt von der Fabrik  
zu Originalpreisen.  
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pf. 1.65  
100 " " " 3 " 2.30  
beide Sorten mit Hohlmandstiel  
100 Zig. ohne M. Kleinv. 3 Pf. 2.50  
100 " Golders. " 3 " 2.60  
100 " " " 4,2 " 3.20  
100 " Gold " 6,2 " 4.50  
Versand nur gegen Nach-  
nahme von 300 Stück an.

## Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.,  
Köln, Ehrenstrasse 34.

## Bekanntmachung

betr. Feldbestellungs- und Erntearbeiten  
Sonn- und Feiertagen.

Nach ministerieller Anordnung sind für die  
Dauer des Krieges alle gesetzlichen Sonn- und Feiertage  
für die landwirtschaftliche Bestellung und für die Er-  
arbeiten freigegeben. Einer besonderen ortspezifischen  
Erlaubnis, wie sie in der Regierungs-Polizei-Verordnung  
12. März 1913 vorgesehen ist, bedarf es also nicht.  
Ebenso wenig findet der Schlussatz dieses Paragraphen  
Anwendung, wonach die Erlaubnis oder Arbeit auf  
Zeit außerhalb des Hauptgottesdienstes zu beschränkt  
auch während des Hauptgottesdienstes darf voll ge-  
werden, ohne daß es einer besonderen Erlaubnis be-  
darf.  
Ich lege der landwirtschaftlichen Bevölkerung die-  
se Anordnung an das Herz, soweit es die Witterung irgend zuläßt,  
vaterländischen Interesse an den Sonn- und Feiertagen  
die landwirtschaftlichen Arbeiten zu bewerkstelligen.  
Weilburg, den 1. Juni 1917.

Der Landrat

## Einladung.

Am Sonntag den 10. Juni 1917, nachmittags  
3 Uhr, findet im Restaurant „Nord“ hier unser  
jährliche ordentliche

## Generalversammlung

mit der untenstehenden Tagesordnung statt, wozu  
Genossen hierdurch höflichst eingeladen werden.

### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene  
Geschäftsjahr.
2. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission  
über die Bilanz und Entlastung des  
Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des  
Gewinnes.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl von drei statutenmäßig ausscheidenden  
Mitgliedern.
6. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
7. Abänderung der Statuten bezw. Genehmigung  
neuer Statuten auf Grund des Beschlusses  
der Generalversammlung vom 15. Oktober d. J.  
betreffend Umwandlung der Genossenschaft in  
solche mit beschränkter Haftpflicht.

Der Geschäftsbericht liegt von heute ab 8 Tage  
im Geschäftsbüro des Vereins den Mitgliedern  
zur Einsicht offen.

Weilburg, den 30. Mai 1917.

## Vorschuß-Verein zu Weilburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haft-  
pflicht.  
Fr. Beres, Direktor.

## Imker-Versammlung

für sämtliche Imker des Kreises  
den 10. Juni, nachmittags 5 Uhr, in Weilburg  
„Rassauer Hof“.

Tagesordnung: 1. Wachs-gewinnung u.  
ablieferung. — 2. Zuckerverteilung u. Bedarf.  
— 3. Die diesjährige Honigernte. — 4. Ver-  
ständigung.

## Kartoffel-Kaufspfüll

empfiehlt

|Louis Becker, Eisenh...